

Umbruch in der islamischen Welt

"Demokratie kann nicht einfach installiert werden"

"Perestroika auf Arabisch?" Der Aufruhr in der islamischen Welt ist Thema einer Tagung der Evangelischen Akademie im Rheinland, die am Samstag (29.10.2011) in Mülheim an der Ruhr endet. Teilnehmer und Islamwissenschaftler Aladdin Sarhan erläutert, wohin der Umbruch führen kann.

Aladdin Sarhan

Islamwissenschaftler Aladdin Sarhan kam 1997 aus Ägypten zum Studium nach Deutschland. Der 33-Jährige, der mittlerweile Bundesbürger ist, war unter anderem im Stab des ehemaligen NRW-Integrationsbeauftragten Klaus Lefringhausen tätig. Heute ist Sarhan Lehrbeauftragter der Universität Witten/Herdecke. Neben Islamismus und Dschihadismus beschäftigt er sich mit dem interkulturellen Dialog.

WDR.de: In Tunesien wurden Islamisten gewählt, in Libyen soll die Scharia eingeführt werden, in Ägypten gibt es Ausschreitungen gegen koptische Christen - folgt auf den arabischen Frühling nun der arabische Herbst?

Aladdin Sarhan: Ob nach dem arabischen Frühling der Hochsommer, der Herbst oder der Winter kommt, weiß ich nicht. Diese Begriffe werden inflationär verwendet. Die Medien haben die Ereignisse in diesen Ländern gleich als Revolution bezeichnet, obwohl es zu diesem Zeitpunkt noch keine tief greifenden Veränderungen gab. Es gab zwar Änderungen in den Führungsspitzen, aber zunächst lief alles weiter wie zuvor - nach dem Motto: neuer Wein in alten Schläuchen. Auch im Moment ist die Lage noch nicht grundlegend anders und besser als früher.



Umsturz in Ägypten, Libyen und Tunesien



Ihre Frage, ob nach dem Umbruch in den arabischen Ländern der Islamismus kommt, kann noch nicht beantwortet werden. Denn man weiß nicht, wie es weitergeht. Es gibt verschiedene Kräfte, die in dieser Umbruchphase aktiv sind. Wer schließlich Erfolg hat, ist noch offen. Die islamistische Kraft ist zwar eine starke Kraft, aber nicht die einzige.

WDR.de: Vor welchen konkreten Problemen stehen die Demokratiebewegungen in der arabischen Welt zurzeit?

Sarhan: Da es noch offen ist, ob sich die Demokratie durchsetzt, spreche ich lieber von Freiheitsbewegungen. Diejenigen, die in den arabischen Ländern auf die Straße gegangen sind und demonstriert haben, waren sich nur in einem Punkt einig: Sie wollten frei von der Herrschaft der jeweiligen Machthaber sein. Was danach kommen soll, ist aber umstritten.

Die meisten politischen Kräfte, die den Umbruch eingeleitet haben, sind demokratisch orientiert. Sie müssen nun dafür sorgen, dass die soziale Situation verbessert wird, um dem Islamismus den Boden zu entziehen. Die Armut und die miserable Wirtschaftslage treiben die Menschen sonst in die Arme der Islamisten.

WDR.de: Was macht die Islamisten attraktiv?

Sarhan: Viele Schichten innerhalb der arabischen Bevölkerung sind enttäuscht worden von den ehemaligen Machthabern ihrer Länder. Die Menschen dort haben den Sozialismus, den Kommunismus und den Pan-Arabisismus ausprobiert, aber diese Modelle haben ihre Probleme nicht gelöst. Deswegen versuchen nun einige, die Lösung im Islam zu finden. Dabei unterscheiden sie aber nicht wie wir in Deutschland zwischen Islam und Islamismus. Diese Grenzziehung ist der einfachen Bevölkerung nicht klar.



Tunesien: Freude über den Erfolg der Ennahda-Partei



Davon profitieren die Islamisten: Wenn sie sich auf die Religion beziehen, verleiht ihnen das eine Aura der Glaubwürdigkeit. Es scheint manchen so, als hätten die ebenfalls verfolgten Islamisten den säkularen Machthaber, der das Land ausgebeutet hat, fortgejagt. Tatsächlich aber waren die Islamisten von Anfang an nur die Nutznießer dieses Umbruchs. Aus Angst vor den Sicherheitskräften hatten sie sich geweigert, an Demonstrationen teilzunehmen. In Tunesien war die Führungsspitze der islamistischen Ennahda-Partei im Ausland und sind erst nach dem Sturz von Diktator Ben Ali zurückgekehrt. Die Partei hat nun zwar rund 40 Prozent der Stimmen bekommen, aber das ist kein Grund zur Sorge. Sie kann nicht allein regieren.

WDR.de: Welche Gesellschaftsform streben die Nicht-Islamisten an?

Sarhan: Die meisten politischen Kräfte orientieren sich an Europa. Sie ziehen Vergleiche, wie mit Menschenwürde und Menschenrechten in den europäischen Staaten und bei ihnen umgegangen wird. Sie studieren am europäischen Beispiel auch die Beteiligungsmöglichkeiten in Gesellschaft und Politik. Man hat Europa immer als Vorbild, aber man übernimmt nicht alles aus dem europäischen Modell, sondern versucht es an den eigenen Bedarf anzupassen.

WDR.de: Wird ausländisches Engagement in den arabischen Ländern als hilfreiche Unterstützung oder als eigennützige Bevormundung gesehen?

Sarhan: Ausländische Einflussnahme wird kritisch betrachtet und meistens als Einmischung in die eigenen Angelegenheiten wahrgenommen. Bei der einfachen Bevölkerung nährt es Misstrauen: Was wollen sie von uns? Dass die EU und die USA Ziele und Interessen haben in der Region, ist jedem klar. Eine direkte und offensichtliche Einmischung würde die demokratischen Kräfte schwächen.

WDR.de: Wie soll sich Deutschland verhalten?

Sarhan: Erst einmal keine Panik verbreiten. Dass einige Medien die Angst vor der Einführung der Scharia schüren, finde ich unsachlich. Natürlich passt die Scharia nicht in das europäische Demokratie Modell. Aber wenn in der Verfassung eines arabischen Landes steht, dass Gesetze nicht im Widerspruch zur Scharia stehen dürfen, bedeutet das nicht, dass die brutalen Strafen der Scharia eingeführt werden. In den meisten Ländern, in denen die Scharia eine Rolle spielt, werden keine Hände abgehackt - außer in Saudi-Arabien, einem langjährigen strategischen Partner Deutschlands.

Die Deutschen können aktiv werden, indem sie den interkulturellen Dialog anstoßen. Das Goethe-Institut stellt zum Beispiel ägyptischen Jugendlichen, die auf dem Tahrir-Platz protestiert haben, Orte zur Verfügung, wo sie über gemeinsame Ziele und Vorstellungen diskutieren können - und zwar ohne inhaltliche Einmischung von deutscher Seite. Solche Diskussionsforen helfen, einen selbstbestimmten Lernprozess in Gang zu bringen, der die Demokratie voranbringt.



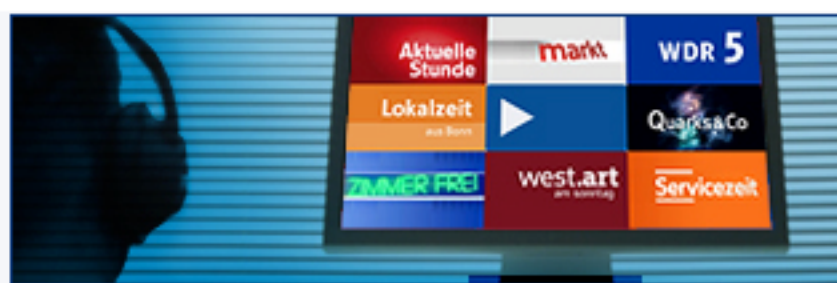
Ägypten: Protest auf dem Tahrir-Platz in Kairo



WDR.de: Wird die arabische Welt langfristig demokratisch?

Sarhan: Ja, diese Möglichkeit besteht durchaus, auch wenn jetzt eine Prognose noch verfrüht ist. Es gibt viele Menschen in den arabischen Ländern, die nach Demokratie verlangen, weil sie bei anderen Staaten sehen, dass diese Vorteile bringt. Demokratie kann aber nicht einfach so installiert werden. Ohne einen langfristigen Lernprozess bei der arabischen Bevölkerung ist dieses Ziel nicht erreichbar. Denn sowohl die Jugend als auch deren Elterngeneration haben zuvor nie an wahrhaft demokratischen Prozessen teilgenommen. Sich selbst über politische Zielsetzungen zu informieren und eine eigene Meinung zu entwickeln, war unter den bisher drei gestürzten Despoten unerwünscht. Die EU und Deutschland können einen Beitrag dazu leisten, indem sie die unabhängige politische Bildung in diesen Ländern fördern.

Das Interview führte Dominik Reinle.

**Videos und Audios zum Thema Politik**

Beiträge aus den WDR Programmen [Mediathek]

**Zum Nachschauen**

Hart aber fair - webTV [mehr]

**Schwerpunkt: Terror von rechts**

Aktuelles und Hintergrundinformationen [mehr]

**Die Landtagslupe**

Homepage der Landtagslupe [mehr]

**Krafts Kabinett**

Regierungsmitglieder in der Einzelkritik [mehr]

**Livestream des Landtags NRW**

Öffentliche Plenarsitzungen im Internet [mehr]

**Klimawandel**

Der Klimawandel: Politische Hintergründe [mehr]

tagesschau.de

► Bochum: GSG9 nimmt Islamisten unter Terrorverdacht fest

► EZB senkt Leitzins auf Rekordtief

► Interview zum Euro-Gipfel: "Halbseidene Kompromisse gehen nicht mehr"

► S&P stellt ganz Europa unter verschärfte Beobachtung

► Sendung an Ackermann war "funktionsfähige Briefbombe"

► NPd-Debatte: Hamburgs Innensenator kritisiert Kollegen

► Flüchtlingsorganisationen dringen auf neues Bleiberecht